

### Gefühle und Interessen in der Politik.

In der großen Politik passieren sehr oft Dinge, welche mit dem Gefühl und dem Rechtsbegriff in Widerspruch stehen, und in solchen Fällen ist ein Volk wie das deutsche geneigt, politische Rechtsfehler zu machen. Es ist uns dies zur Zeit des Burenkrieges passiert, wo das deutsche Rechts- und Freiheitsgefühl für ein tapferes, für seine Unabhängigkeit heldenmütig kämpfendes Volk Partei ergriff, und wo man in Deutschland ganz und gar zu übersehen schien, daß in der Politik nicht Gefühle, sondern klare reale Lebensinteressen entscheiden müssen, wenn die Politik dem Wohle und der Existenz des Landes entsprechen soll. England kämpfte damals im Burenkrieg für seine ganzen südafrikanischen Besitzungen und für sein Ansehen als Weltmacht. Hätten die Buren noch 10 oder 20 Jahre eine ruhige Entwicklung in ihrem von Natur so reichen Lande nehmen können, so wären sie schließlich so stark und kräftig geworden, daß sie den letzten Engländer aus Südafrika hätten vertreiben können. Diese große Gefahr war den englischen Staatsmännern sehr wohl bekannt, auch wußten sie, daß ein von den Buren besiegtes England schließlich nur noch ein Schattenspiel von einer Großmacht sei, denn jede kleinere Macht hätte dann gewissermaßen die Kraft in sich gefühlt, bei passender Gelegenheit von dem großen englischen Kolonialbesitz etwas an sich zu reißen, und England hätte leicht bei einer solchen Tendenz Indien verlieren können. Es standen also in der Burenfrage und in dem darauffolgenden Burenkrieg für England viel größere Interessen auf dem Spiele, als die Schwärmer für die politische Freiheit der Buren in Deutschland und in anderen Ländern für möglich hielten. Wir glauben nun, daß das deutsche Volk sich zum Teil in einer ähnlichen falschen Beurteilung der Haltung Rußlands gegenüber Deutschland anlässlich der jüngsten Erfahrungen auf der Marokko-Konferenz befindet. Die russische Regierung hat, mag auch hinterher der russische Minister des Auswärtigen die Note etwas abgeschwächt, und Deutschland eine beruhigende Erklärung gegeben haben, offenbar Frankreich in seinen Ansprüchen in der marokkanischen Frage unterstützt, und vom russischen Standpunkte aus war diese Haltung eine natürliche, denn es muß einmal ausgesprochen werden, daß, wie die Dinge nun einmal in Rußland liegen, das gegenwärtige russische Staatswesen gewissermaßen von dem guten Willen und der Gnade der französischen Geldgeber abhängt. Die russischen finanziellen und wirtschaftlichen, politischen und militärischen Verhältnisse sind so traurig, daß das große Jarenreich, das sich noch vor 2 Jahren wahnwütig eingebildet hat, der größte und stärkste Staat der Welt zu sein, jetzt tatsächlich der schwächste und jammervollste auf der ganzen Welt ist. Rußland ist unersetzbar bankrott, wenn ihm die Franzosen nicht weiter Geld und Kredit geben, denn in Rußland stocken jetzt wegen Mangel an Geld alle Entwicklungen und alle Leistungen, die vom staatlichen und privaten Leben erwartet werden. Dabei bleiben aber auch für alle Zukunfts die russischen Verhältnisse fraglich und für seine Gläubiger höchst bedenklich, denn Rußland hat zu viele Schulden und muß schon Geld borgen, um die Zinsen zu bezahlen. Man kann sich also denken, in welcher Weise der traurige russische Staat sich an den französischen Kredit hängt, und daß es eine Lebensfrage für Rußland ist, die ehrgeizigen Franzosen bei ihren Vergrößerungsplänen in Nordafrika zu unterstützen. Solchen Zuständen und Verhältnissen gegenüber wird man sich auch in Deutschland mehr kaltes Blut angewöhnen müssen, um die Wahrnehmung wichtiger politischer und wirtschaftlicher Interessen von den Gefühlen zu trennen. Gut wäre es aber, wenn jetzt Rußland von der deutschen Finanzwelt einmal eine Lektion bekäme und von Deutschland zunächst kein Geld erhielte. Rußland muß auch später noch borgen, und wenn sich in Rußland die Verhältnisse etwas geklärt haben, und Rußland Eisenbahnen, Bergwerke und Privilegien für den deutschen Handel zu Pfande geben will, dann kann es ja auch später vielleicht von Deutschland Anleihen erhalten.

### Rundschau.

Berlin, 14. April. Einer Meldung des Lot.-Anz. aus Paris zufolge soll König Eduard angeblich den Baren nach dem Zusammentritt der Dama im Juni d. J. besuchen.

Die Gemeindeverwaltung in Budapest beschloß, falls der König nach Pest kommen sollte, in corpore zur Begrüßung des Königs zu erscheinen, um ihrem Dank für die glückliche Lösung der Krise Ausdruck zu geben.

Aus Leus wird berichtet: Aus Grube IV in Sallaumines sind Freitag 7 und aus Grube V 5 Leichen zu Tage gefördert worden. Nach Angaben der Bergwerksgesellschaft dürfte sich die Zahl der Leichen, die sich noch in den verschiedenen Gallerien befinden, auf 760 belaufen.

Die Nachrichten über die Vesuvikatastrophe lauten endlich entschieden günstiger. Der Aschenregen des Vesuv hat nachgelassen, die Tätigkeit des Berges hat überhaupt wesentlich nachgelassen. Professor Matteucci, der Direktor des Observatoriums auf dem Vesuv telegraphierte nach Neapel, daß der Vesuv in einigen Tagen voraussichtlich gänzlich zur Ruhe kommen werde. Die Vesuvbahn ist bis Attajano wieder in Betrieb, in Torre Annunziata haben die Fabriken die Arbeit wieder aufgenommen, die Bevölkerung des Eruptiongebietes fast überall neuen Mut. Der König besuchte am Freitag mit einem Torpedojäger Torre del Greco und Resina, die Königin erschien am gleichen Tage in mehreren Wohltätigkeitsanstalten in Neapel.

Die Eröffnung der Mailänder Ausstellung wird auf Wunsch des Königs wegen Nationaltrauer bis Ende April verschoben.

Großes Aufsehen erregt in Antwerpen das Verschwinden eines Wechselagenten, der über zwei Millionen Passiven hinterließ. Besonders Londoner Firmen sind in Mitleidenschaft gezogen. Ein Antwerpener Notar erleidet einen Verlust von 270 000 Francs. Es heißt, der Wechselagent sei nach Buenos Ayres geflohen.

Tolito, 15. April. Das gestrige Erdbeben auf der Insel Formosa war, wie sich erweist, heftiger als das am 17. März. Die Stadt Ragi hat wiederum am meisten gelitten. Alle Häuser, die bei dem letzten Beben der Vernichtung entgangen waren, liegen jetzt in Trümmern. 109 Personen sind, soweit bis jetzt festgestellt, tot, 29 verletzt. Man fürchtet aber, daß weitere ausführlichere Nachrichten die Totenliste noch anschwellen lassen werden. Außerdem sind 1897 Gebäude beschädigt von denen 1044 vollständig eingestürzt sind.

Springfield (Missouri), 14. April. Ein Volkshaufe holte heute zwei Neger, die wahrscheinlich mit Unrecht, beschuldigt waren, eine weiße Frau angefallen zu haben, aus dem Gefängnis, hängte sie an der Statue der Freiheitsgöttin auf und verbrannte später ihre Leichen.

Die Stadt Luang-Prang (Siam) ist, wie aus Saigon bekannt wird, am 7. April durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Sämtliche Schulen, die chinesischen Warenhäuser und über 500 Wohnhäuser sind eingestürzt.

Am 6. April starb im Londoner Universitäts-Hospital der frühere Direktor des Botanischen Gartens in Entebbe-Uganda, John Mahon, an der Schlafkrankheit. Es ist dies einer der ersten Engländer, die dieser Krankheit zum Opfer gefallen sind. Von Entebbe ist auch kürzlich ein Offizier wegen derselben Krankheit nach Hause geschickt worden.

Billingen, 12. April. Bei der gestrigen hier abgehaltenen Holzversteigerung des städtischen Forstamts kamen 9880 Fm. zum Verkauf, welche bei einem Anschlag von 220 954 M. einen Mehrerlös von 8002 M. brachten.

Durlach, 14. April. Der heutige Schweinemarkt war mit 85 Läuferchweinen und 329 Ferkelschweinen besetzt. Obwohl der Markt ziemlich stark besetzt war, konnte doch ein großer Teil der Nachfrage, besonders nach Ferkelschweinen, nicht gedeckt werden. Für das Paar Läuferchweine wurden 40-80 M., für das Paar Ferkelschweine 26-38 M. bezahlt.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 17. April. Nach dem alten Glauben, der sich fast zur feststehenden Regel ausgebildet hat, nämlich daß „wie das Wetter am Freitag, so auch der folgende Sonntag“, hatte man diesmal bestimmt auf eine ebenso prächtige Osterwitterung gerechnet, wie sie uns am Karfreitag beschied war. Doch schon der Samstag brachte, wie schon im letzten Bl. berichtet, veränderliches Wetter, und wenn auch die zahlreichen Ausflügler, die sich schon ihre Ostertour zurecht gemacht hatten, keine Notiz davon nehmen wollten, so mußten sie doch mit der Tatsache eines Regentags rechnen, als am Ostermorgen unsere Schwarzwaldberge in dichten bleigrauen Nebel eingehüllt waren, als bald darauf auch ein feiner Regen niederging. Wie schade! So hatte auch eine Touristenkolonne (Mitglieder des Schwarzwaldvereins) pünktlich um 6 Uhr den vorgesehnen Marsch auf die Höhe der „Teufelsmühle“ angetreten, als sie auf der Höhe bei Dobel angekommen, die „Aussichtslosigkeit“ einsah und es so vorzog, den herrlichen Berg in seinem Nebelschleier sich von unten anzusehen und eine Schwentlung nach links zu machen direkt dem Hohlhohkopf zu, um von dessen Turm aus sich das ganze weite Nebelmeer in resignierter Gemütsverfassung zu betrachten. Von da soll es via Kallenbronn und Wildsee über den Höhenweg nach Wildbad einen tüchtigen Marsch im tiefen Schnee gegeben haben. Nicht besser wie ihnen, den mutigen Wanderern, wird es noch zahlreichen Bergfexen ergangen sein. Doch zeigte sich der Abend des Sonntags noch von der schöneren Seite, er lud zu kleineren Spaziergängen noch förmlich ein und versprach für den Ostermontag besseres Wetter. Dies traf auch ein und so entwickelte sich ein lebhafter Menschenverlehr nach und von allen Richtungen; die Ausflügler kamen noch größtenteils auf ihre Rechnung. Man sieht sich allgemein nach einem Gang in der zu neuem Leben erwachten Natur, um so mehr als ja noch vor ganz kurzer Zeit der lange Winter über Berg und Hügel lag. Wie die warmen Frühlingstage der letzten Woche, so hat auch besonders der gestrige Tag mit seiner wahren „Treibhausstemperatur“ die Blüte der Bäume weiter zur Entfaltung gebracht. Ein herrlicher Genuß ist die Kirchenblüte, die, wenn die günstige Witterung anhält, in den nächsten 8 Tagen allgemein wird. Möge den Obstbäumen eine geeignete Blütezeit allenthalben beschieden sein.

Ragold. Von Ihrer Majestät der Königin sind in teilnehmendem Gedenken für die Schwerebetroffenen 1000 M. gespendet worden.

Ragold, 12. April. Aus Einzelberichten über Vorkommnisse bei dem Unglück ist noch folgendes zu erwähnen: Uhrmacher G. von Ragold war wie andere in den „Hirsch“ hinausgegangen, bemerkte, daß er aus Versehen kein Geld beigeführt habe und ging wieder hinaus; kurze Zeit nachher wäre er verschüttet worden. — Schultheiß D. in E. war mit seinem Söhnchen in das Erdgeschloß eingetreten, als ersteres zu ihm bemerkte, es sei etwas oben heruntergefallen. Der Kleine zog seinen Vater förmlich zum Hause hinaus, welchem beide Leben oder Gesundheit zu verdanken haben. — Schreinermeister M. war bei den Winden; als er den Einsturz bemerkte, legte er sich blitzschnell auf den Bauch und hielt den Schut mit dem Rücken auf; so hatte er einigermaßen Luft. Nach einer Viertelstunde wurde er gerettet. Sein Rücken ist jetzt übersät mit blauen Malen; auch hatte er ein Loch am Kopf davongetragen. — Die „Köln. Ztg.“ bemerkt: Sollte die württembergische Bauordnung tatsächlich eine Mücke enthalten oder eine Auslegung zulassen, wie sie die Polizei für sich in Anspruch nimmt, so wäre es doch längst an der Zeit gewesen, eine Aenderung zu veranlassen, denn die Gebäudehebungen werden in Württemberg doch schon viele Jahre betrieben, und ein Prozeß in Baden-Waden, der allerdings mit einer Freisprechung Rückgauer's endigte, hätte zeigen können, daß das Hebungsgeschäft nicht gefahrlos ist. Uebrigens wird sich der Laie nur schwer vorstellen können, daß eine Gebäudehebung um ein ganzes Stodwerk und eine folgende Untermauerung keine Bauveränderung darstellen soll. Die Schuld dürfte



allem Anschein nach nicht auf einen einzigen zu häufen sein, sondern sich auf eine lange Reihe von Faktoren verteilen, auf einzelne Personen sowohl wie auf amtliche Stellen und nicht zuletzt auch auf die Volksvertretung selber, die niemals über diese Verhältnisse im Landtag zu reden für nötig befunden hatte, obwohl sie allen bekannt waren.

Einige interessante Mitteilungen über die Ursache des Unglücks bekommt der „Stuttgarter Beobachter“ von einem Freund in Nagold. Es wurde schon von anderer Seite die Vermutung ausgesprochen, daß die Verwendung eiserner Tragbalken, die Nüdgauer früher nicht benutzt hat, ein Fehler war. Auch unser Gewährsmann spricht diese Vermutung aus. Warum Nüdgauer eiserne Träger verwendete, hat seine Ursache darin, daß ihm die entsprechenden Hölzer fehlten. Der Geschäftsführer Nüdgauer suchte in einem bedeutenden Holzgeschäft solche zu bekommen, was augenblicklich nicht möglich war. Der Geschäftsführer benötigte scharfkantige sichtene Balken, 8 Stück, Dimension: 12 Meter 20:25 Zentimeter. Offerte weiße Balken wies er zurück, wahrscheinlich mit Recht. Nun wurde aber nicht gewartet, bis das entsprechende Holz vom Walde geholt und zugerichtet war, sondern es wurden eiserne Träger genommen. Diese Tragbalken sind aber höchstens 12 Zentimeter breit; es hätten also müssen mindestens 2 zusammengeschraubt werden, damit die Breite des richtigen Holzes erreicht worden wäre. Das geschah nicht, wahrscheinlich deshalb nicht, weil dann die Tragbalken nicht mehr an den Lieferanten zurückgegeben hätten werden können. Wahrscheinlich ist nun, mit verursacht durch das ungleichmäßige Winden, ein solch schmaler Balken umgekippt, und andere sind gefolgt. So trifft also Nüdgauer die weitere Schuld, daß er die Vorbereitungen viel zu spät getroffen hat. Besah er selbst nicht so lange Hölzer, so hätte er sich solche bei Zeiten verschaffen müssen. Also: Nüdgauer trifft nicht die nötigen Vorkehrungen; er verwendet dann ein Material, das sich nicht eignet für diesen Zweck; er stellt nicht die genügende Zahl geschulter Leute; er betreibt die Ueberwachung der Arbeit oberflächlich. Der „Beob.“ bemerkt dazu, wie gerade in letzterer Beziehung unser Gewährsmann urteilt, wollen wir lieber nicht anfügen, Komplimente sind es nicht.

Nagold, 16. April. Zu dem Nagolder Unglück bringt die in Stuttgart erscheinende Bauzeitung für Württemberg, Baden usw. aus sachverständiger Feder einen längeren Artikel über die mutmaßlichen Ursachen des Zusammensturzes, worin u. a. ausgeführt wird, es werde schwer sein, diese Ursachen noch nachträglich festzustellen; offenbar liege ein unglückliches Zusammentreffen mehrerer technischer Mängel und anderer Umstände vor. U. a. wird auch darauf hingewiesen, daß Nüdgauer für den zum Unterfangen des zu hebenden Gebäudes erforderlichen Klotz zum erstenmal T-Eisen verwendet habe, die aber zu diesem Zweck wegen der geringeren Breite der Kante (12 1/2 cm) nicht so geeignet seien, als breite, vieredrige hölzerne Balken, wie sie bei den früheren Hebungen verwendet wurden.

Hirsau, 13. April. Wegen ein hier durchfahrendes Automobil wurde heute Karfreitag nachmittag ein großer Stein geschleudert, wodurch ein Insasse des Automobils am Kopfe getroffen und schwer verletzt wurde, so daß er sich alsbald in ärztliche Behandlung begeben mußte; auch wurde sofort Anzeige bei der Polizeibehörde erstattet und von dieser die Untersuchung eingeleitet. Als Täter wurde ein hiesiger Bürger festgestellt, dem am Morgen des gestrigen Tags von einem durch den Ort fahrenden Automobil ein Hund überfahren und getötet worden war und der nun glaubte, sich in der geschilderten Weise an den Automobilinsassen rächen zu müssen. Hierbei stellte es sich aber heraus, daß der von dem Steinwurf Betroffene gar nicht in dem Automobil war, das den Hund überfahren hatte, sondern daß sich die betreffenden Automobile nur sehr ähnlich waren. Das Automobil, gegen das der Angriff eigentlich gerichtet werden sollte, fuhr kurz hinter dem ersteren, dessen Insasse schwer verletzt wurde, drein und der Täter wollte nun auch gegen das zweite mit Steinwürfen vorgehen, wurde aber von seiner Frau zurückgehalten.

Pforzheim, 14. April. Mit großer Spannung sah man der Aufführung des Händelschen „Messias“ entgegen, die der ev. Kirchenchor unter Leitung des unermüdetlich tätigen Dirigenten Hrn. Albert Epp sich für den Karfreitag zur Aufgabe gestellt hatte. Es war ein hohes Ziel, das jener um die Pflege klassischer Kirchenmusik so hochverdiente Künstler sich gesteckt hatte. Die Stadtkirche war

dicht besetzt. Sämtliche Solisten standen auf der Höhe künstlerisch vollendeter Leistungen.

Pforzheim, 17. April. Die Traumtänzerin Madeleine, welche am Ostermontag, Montag und Dienstag hier aufgetreten ist, ist in der Tat eine hochinteressante Erscheinung. Einleitend berichtete der Hypnotiseur Herr Schmidt-Esto, daß das Mädchen einfachen Verhältnissen entstamme, und vorher weder Tanz- noch Musik-, noch gar dramatischen Unterricht genossen habe und trotz ihrer Gewandtheit im Traumzustand sonst kaum zu tanzen verstehe. Hierauf stellte Herr Schmidt-Esto die Tänzerin, eine junge schlanke Dame in griechischem Kostüm, dem Publikum vor und begann mit der Einschläferung. Dabei wurde eine solche Starrheit und Unempfindlichkeit des Mediums erzielt, daß ein kräftiger Herr aus dem Publikum kaum imstande war, die Arme der Dame aus ihrer Stellung zu bringen und auch ziemlich tiefe Nadelstiche kein Gefühl hervorriefen, während andererseits wieder nach einer entsprechenden Einwirkung des Hypnotiseurs sie schon bei der leisesten Berührung heftig zu zucken begann. Sie stand überhaupt derart unter dessen Willen, daß sie nach seiner Weisung fast ohne jeden Uebergang die verschiedensten Gefühle und Seelenzustände in vollendeter Plastik wiedergab. Es war frappierend, Glück, Mitleid, Grauen, Haß, Neugier, Verzweiflung u. in solcher Formschönheit dargestellt zu sehen, und es wäre im höchsten Grad erstaunlich, wenn diese ästhetisch einwandfreien Produktionen wirklich auf einer Eingebung ohne alles Studium beruhten. Ebenso wurden teils von Herrn Schmidt-Esto, teils von Zuschauern rezitierte Gedichte und von Violine und Klavier gespielte Tänze und Lieder in mimischer Darstellung wiedergegeben, der künstlerische Schönheitsgrad nicht mangelte. Die anmutige Erscheinung, die Grazie und die Ausdrucksfähigkeit der Bewegungen, die gleichwohl nicht übertrieben waren, haben in hohem Maße gefallen. Ebenso charakteristisch waren die Tänze, welche sie je nach der Art der dazu gespielten Musik, bald schallhaft und übermütig, bald getragen und gefühlvoll ausführte. Die Tänze wurden grazios und künstlerisch eindrucksvoll vollendet. Es ließe sich wohl die Frage aufwerfen, ob die Dame nicht imstande wäre, bei einiger Übung auch im wachen Zustande die Zuschauer durch ihre lieblich seine Tanzkunst zu erfreuen. Interessant war der Versuch eines hiesigen Tanzlehrers, mit der Traumtänzerin zu tanzen, und ob sie auch nach anderen als den vom Orchester vorgegebenen Melodien sich in ebenso ausdrucksvollen Tanzbewegungen gibt. Die Wiedererkennung der Traumtänzerin fand in derselben Weise wie das Einschläfern statt. Ein wissenschaftliches Urteil über das Gebotene kann natürlich nur von sachmännischer Seite erfolgen.

Pforzheim, 17. April. Zirkus Angelo trifft Mittwoch von Stuttgart kommend hier ein und gibt seine Eröffnungsvorstellung am selben Tage, abends 8 Uhr auf dem Turnplatz. Der Zirkus ist einer der größten und besten deutschen Zelt-Zirkus und spielte zuletzt in Stuttgart. Ein vorzügliches Pferdmaterial zeichnet den Zirkus aus. Das Artistenpersonal ist erstklassig und zahlreiche Clowns werden dafür Sorge tragen, daß auf humoristischem Gebiet nichts mangelt.

Pforzheim, 15. April. Das erste heurige Gewitter zog am Samstag abend über unsere Fluren, denselben das ersetzte Raß spendend, leider auch noch teilweise am gestrigen Sonntag. In Mannheim, an der Bergstraße bis gegen Stuttgart war daselbe mehr oder weniger heftig, zwischen Maulbronn und Mühlacker soll der Blitz in die Telefonleitung eingeschlagen und dieselbe vorübergehend unterbrochen haben.

Neuenbürg. Es dürfte die Eltern derjenigen Kinder, welche an den beiden diesjährigen Ostertagen geboren sind, und später auch die Kinder selbst interessieren, zu erfahren, daß sie erst 1979, also bei Zurücklegung des 78. Lebensjahres, das Zusammenfallen ihres Geburtstages mit dem Ostermontag oder Ostermontag wieder erleben können, weil dann erst der Ostermontag wieder auf den 15. April, wie gegenwärtig, fällt. Von dem an Karfreitag, 13. April, zur Welt gekommenen Kindern gilt natürlich daselbe; auch sie müssen bis zum Jahre 1979 warten, ehe sie wieder das Datum ihrer Geburt mit dem Karfreitag zusammentreffen sehen. Zuweilen dauert die Wartezeit auf eine solche Wiederholung allerdings noch viel länger; ja, es kommt vor, daß das Warten selbst bei den Erdenbürgern ganz vergebens ist. So z. B. kam mit der Bitte, ihm doch zu sagen, wann er endlich einmal wieder seinen Geburtstag am Pfingstsonntag feiern könne. Er gab an, am Pfingstsonntag, den 12. Juni 1859 das Licht der Welt erblickt und seit seiner Kindheit vergeblich

von Jahr zu Jahr darauf gelauert zu haben, ob sein Wiegenfest wieder auf einen Pfingstsonntag falle. Man konnte dem Herrn nur sagen, daß er alle Hoffnung in dieser Hinsicht begraben müsse, weil das ganze 20. Jahrhundert in keinem einzigen Jahre den 12. Juni als Pfingstsonntag erscheinen lassen würde.

Neuenbürg, 14. April. Ueberall wird man sich jetzt auf dem Lande mit dem Abbleimen der Kartoffeln, welche gepflanzt werden sollen, beschäftigen. Es wird aber hierbei vielfach die Gefahr übersehen, die mit dieser Tätigkeit verbunden ist. Die Keime der Kartoffeln enthalten nämlich Nachtschattengift, weshalb Personen, welche offene Wunden an den Händen haben, sich nicht mit dem Abbleimen von Kartoffeln beschäftigen sollen, da sehr leicht Blutvergiftung eintreten kann.

Neuenbürg, 18. April. Dem heutigen Vierteljahr-Schweinemarkt wurden 120 Stück Läufer- und 56 Stück Milchschweine zugeführt. Die Preise bewegten sich für Läufer zwischen 70 und 116 M., für Milchschweine zwischen 36 und 50 M. Der Handel zeigte sich ziemlich flau.

Feldrennach, 17. April. Der heutige Viehmarkt war ungünstig beeinflusst durch die Frühjahrsfäule und die Feiertage der israelitischen Händler. Zufuhr: 54 Kühe und Kalbinnen, 16 Ochsen und Stiere, 44 Rinder, 10 Kälber, zusammen 123 Stück. Preise hielten sich auf gleicher Höhe bei lebhaftem Handel.

Neubulach, 16. April. Der heutige Viehmarkt war wieder gut befahren und zwar mit 87 Stück Kühen, 28 Stück Stieren und 66 Stück Jungvieh. Der Handel war etwas flau wegen der jüdischen Festtage. An Schweinen wurden zugeführt 80 Stück Milchschweine und 70 Stück Läufer. Die Preise bewegten sich für Milchschweine zwischen 38 bis 56 M., für Läufer 60—100 M.

Pforzheim, 14. April. Der heutige Schweinemarkt war mit 65 Milchschweinen befahren. Die ganze Zufuhr wurde in kurzer Zeit verkauft, und wurden für das Paar 38—48 M. bezahlt.

### Vermischtes.

München, 13. April. Eine schwere Strafe für den weiblichen Erbfehler der Neugier erhielt nach einem Strafkammerbericht der Münch. R. N. die frühere Postgehilfin Franziska Wunderer, die einen ihr zur Beförderung übergebenen Brief öffnete und las. Der Brief war von ihrer Cousine an deren Schwester gerichtet. Die Neugierige wollte erfahren, ob etwa von ihr in dem Brief die Rede sei. Wegen Vergehens im Amte mußte die wunderfällige Wunderer zu der gefehlich zulässigen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt werden.

Altenburg, 9. April. Der Landgutsbesitzer Biedemann in Bähnitz befand sich mit seiner Tochter, die heute konfirmiert werden sollte, auf dem Felde. Als das Wetter so arg arst, stellten sie die Arbeit ein. Während nun der Vater das Pferd vom Pflug an den Wagen spannte, fuhr ein Blitz nieder, der den Mann auf einige Zeit blendete und das Pferd unruhig werden ließ. Als sich der Bauer von dem Schreck erholt hatte und sich nach der Tochter umschaute, lag diese entseelt neben dem Wagen auf dem Felde. Der Blitz war in die Dlingergabel, die das Mädchen auf der Schulter trug, gefahren und hatte das Kind getötet. Mit der entseelten Tochter lehrte der schwergeprüfte Vater ins Gut zurück. Ein zweiter Blitzschlag hatte den Knecht Matthes beim Gutsbesitzer Kipping in Wöhra nebst seinen zwei Pferden getötet. Der Knecht aderte, kam aber trotz des heftigen Wetters nicht ins Dorf. Da schickte der Gutsbesitzer zwei andere Knechte hinaus, um ihn holen zu lassen. Aber sie fanden den Knecht neben den beiden Pferden auf dem Felde liegen. Alles war tot. Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als vergeblich.

Planen i. B., 14. April. In dem böhmischen Grenzort Silberbach kam gestern, wie der „Böhm. Anz.“ meldet, bei dem Brande eines Wohnhauses die Schwiegertochter des Hausbesitzers mit 2 kleinen Kindern in den Flammen um.

### Scherzrätsel.

Ich sah bei einem Kasse Wein,  
Da fiel ein kleines Tier hinein,  
In was für Wein,  
Das sagt das Tier allein.

Auflösung des Wechseltäfels in Nr. 59.  
Babel — Bibel.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens vormittags 8 Uhr aufgegeben werden.

Größere Anzeigen tags vorher.